Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. — Nachlaßstaffel A Preisliste 4 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., — Schalksmühle: Herm. Piepenstock — Oberbrüg ge: Rob. Wasserfuhr — Kierspe-Bhf.: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 227 | Mittwoch, 25. September 1940 | Jahrgang 1940

Starke Brände in London und Liverpool

Cambridge als Vergeltung für Heidelberg bombardiert / Unerbittliche Vergeltungsschläge auf englische Ziele / Bombenhagel auf Londons Industrieanlagen und Flugplätze der Südostküste

25 Feindflieger vernichtet

Berlin, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei bewaffneten Aufklärungsflügen über Südengland belegte die Luftwaffe auch gestern kriegswichtige Ziele mit Bomben. Dabei kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht setzten Kampffliegerverbände ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele Englands fort. Bei den Millwall- und India-Docks, in der Nähe von Wauxhall und des Hyde-Parks, sowie an anderen Stellen konnten starke Brände beobachtet werden. In Liverpool entstanden ebenfalls starke neue Brände. Als Vergeltung für britische Bombenwürfe auf die alte deutsche Universitätsstadt Heidelberg, die keinerlei kriegswichtige Anlagen aufweist, wurde Cambridge mit Bomben belegt.

Einige feindliche Häfen wurden erneut vermint.

In der Nacht zum 24. September griffen britische Flugzeuge einige Orte in Norddeutschland und als Hauptziel Berlin an. Die Bombenwürfe riefen in Außenvierteln und Wohnbezirken Berlins Beschädigungen an Wohnhäusern hervor. Eine Anzahl Zivilpersonen wurde getötet oder verletzt. Weder in Berlin noch in anderen Orten wurde militärischer Schaden angerichtet.

Der Gegner verlor gestern 24 Flugzeuge im Luftkampf, eins wurde durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermißt.

*

Die unerbittlichen schweren Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe nahmen auch in der Nacht zum Dienstag ihren Fortgang. Die militärischen Anlagen Londons und Südostenglands sowie das Nordwestens waren wiederum das Ziel der deutschen Bombenangriffe.

Darüber berichtet der Associated-Preß-Vertreter, daß deutsche Bombenflugzeuge auf die außerhalb liegenden Vororte im Osten und Süden von London und einen Distrikt im Zentrum Bomben abgeworfen haben. „Während die Bomber fortgesetzt Stunde auf Stunde über London kreisen", so heißt es in dem auf Grund der strengen britischen Zensurmaßnahmen keinerlei Angaben über angerichtete Schäden enthaltenden Bericht weiter, „wurden weitere Flugzeuge über Midlands, dem Südosten, Nordwesten und über Wales gemeldet."

Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „PM." berichtet, daß die Dockanlagen mehrerer großer englischer Seehäfen bei den jüngsten Luftangriffen schwer beschädigt wurden. Nächst London habe Liverpool am meisten gelitten. Die Verteidigung der großen Industriestädte und Häfen außerhalb Londons werde nicht durch den Umstand erleichtert, daß Piloten, Flugzeuge und Flak aus anderen Gegenden Englands heute im Londoner Bezirk eingesetzt würden.

Als vor fünf Wochen die großangelegten deutschen Luftangriffe begannen, stießen die britischen Jagdflugzeuge bereits über dem Kanal auf den Gegner, das sei heute nicht mehr der Fall. Der Schauplatz der Zusammenstöße habe sich zum Inland hin verlegt. Die Flughäfen der englischen Südostküste seien unbenutzbar gemacht und ihre Reparaturwerkstätten und Tankstellen zerstört worden. Ueber die

pausenlosen deutschen Luftangriffe,

die im Laufe des Montags auf wichtige Londoner Industrieanlagen durchgeführt wurden, berichtet Associated Preß aus London, daß während des ganzen Tages deutsche Bomberformationen die Londoner Westseite mit Bomben überschütteten. Die deutschen Angriffe seien noch heftiger gewesen, und die davon betroffenen Industrieanlagen und Gebäude seien über ganz London verteilt. Weiter heißt es in dem Bericht, daß die Londoner Regierung die

Verteilung von Scheuklappen

angekündigt habe. Die Scheuklappen würden die Trommelfelle vor dem ohrenzerreißenden Bombenkrachen schützen und den Trägern den notwendigen Schlaf bringen. Ströme von Zuschriften an die Londoner Presse spiegelten die Forderung der Bevölkerung wider, für die hohen Kriegssteuern auch Resultate sehen zu wollen.

Ein aus London vorliegender privater Bericht vermittelt einen aufschlußreichen Einblick in die tatsächliche gegenwärtige Situation. „Große Teile von London", so heißt es in dem Bericht wörtlich, „sind heute schon so gut wie unbewohnbar. Falls die deutschen Angriffe in gleichem Umfange andauern oder sich, wie man befürchtet, sogar noch verstärken, kann man fast mit mathematischer Sicherheit den Tag vorher berechnen, an dem die britische Hauptstadt nicht mehr in der Lage sein wird, ihren acht Millionen Einwohnern eine Wohnstätte zu bieten.

Die größte Gefahr liegt in der

Vernichtung der Gas- und Wasseranlagen,

da eine moderne Großstadtbevölkerung ohne diese lebensnotwendigen Einrichtungen einfach nicht zu existieren vermag. Man kann sehr viel vom Widerstandsgeist und vom Widerstandswillen sprechen, was die englische Regierung ja auch in so reichlichem Maße tut, aber ohne Wasser und ohne die Möglichkeit, ein warmes Essen zu bereiten, kann auch der stärkste Widerstandswillen nicht aufrecht erhalten werden." Ernsthafte Fachleute sind sich der darin liegenden Gefahr auch durchaus bewußt. Sie machen der

Regierung die schärfsten Vorwürfe,

weil diese nicht früh genug einen geordneten Räumungsplan für London aufgestellt habe. Darin liege ein so schweres Versäumnis, daß der Krieg allein schon dadurch für England verlorengehen könne. Denn selbst wenn es nicht, wie allerdings zu befürchten sei, zu einer allgemeinen Panik komme, so müsse eine durch die Umstände notwendig werdende improvisierte Räumung einen derartigen Wirrwarr des Verkehrs- und Verpflegungssystems Englands nach sich ziehen, daß ihre Wirkungen nur mit einer allgemeinen Revolution zu vergleichen wären. Geordnete militärische Operationen würden unter solchen Umständen für die englische Heeresleitung kaum möglich sein. Es sei einfach unmöglich, acht Millionen Menschen von heute auf morgen an irgendeine andere Stelle des Landes zu bringen. Die englische Regierung habe infolgedessen auf dem Gebiet der Räumung einen Fehler begangen, der für Großbritannien lebensgefährlich werden könne.

Die englische Regierung plane nach einem anderen Bericht die Einstellung des gesamten Telephon- und Telegrammverkehrs in Südostengland und in der englischen Hauptstadt. Diese Maßnahme sei notwendig, da heute schon der dienstliche Telephon- und Telegrammverkehr unter den schwersten Hemmungen leide und wichtige Diensttelegramme oft Stunden, ja in einigen Fällen ganze Tage zu spät einträfen. Auch das Londoner Postwesen ist nach der gleichen Quelle ein einziges Chaos. Jede normale Briefzustellung hat aufgehört, da in zahlreichen Bezirken eine Zustellung nicht mehr möglich ist und mehrere Postämter in der Nähe wichtiger Industrieanlagen schwer beschädigt worden sind.

Japan protestiert in London

Tokio, 24. Sept. Vizeaußenminister Ohashi berief den britischen Botschafter Craigie zu sich, um schärfstens gegen das „gewalttätige Verhalten" der britischen Behörden in Singapore, wie gegen die Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats, die ungesetzmäßige Durchsuchung des Konsulatsgebäudes, sowie die gesetzwidrige Versiegelung der dort befindlichen Safes zu protestieren. Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, hat Vizeaußenminister Ohashi gleichzeitig um die sofortige Regelung des Zwischenfalles ersucht.

Telegrammwechsel Ribbentrop - Ciano

Solidarität der Achsenmächte in einem historischen Moment

Berlin, 24. Sept. Nach Abschluß der Besprechungen in Rom hat der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, beim Verlassen Italiens an den Königlich Italienischen Minister des Aeußeren, Graf Ciano, das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Bei meiner Rückkehr nach Deutschland gedenke ich mit besonderer Freude und aufrichtigem Dank Ihrer herzlichen Gastfreundschaft.

Es hat mich mit großer Genugtuung erfüllt, daß ich im Auftrage des Führers gerade in dieser Phase der Niederringung Englands wichtige Fragen der gemeinsamen politischen Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung und Sicherung unserer Lebensräume mit dem Duce und Ihnen besprechen und hierbei, wie immer, die völlige übereinstimmung unserer Auffassungen feststellen konnte.

Ich bitte Sie, Ihrem Duce meinen wärmsten Dank für den herzlichen Empfang und meine aufrichtigen Gefühle zu übermitteln.

Mit meinem Dank an Sie, lieber Ciano, für Ihre Gastfreundschaft verbinde ich den Gruß an die Bewohner der Hauptstadt des Imperiums, die in so spontanen Kundgebungen ihrem Bekenntnis zur siegreichen Politik der Achse Ausdruck gegeben haben.

In freundschaftlicher Verbundenheit
Joachim Ribbentrop."

Der italienische Außenminister hat dem Reichsaußenminister mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ich danke Ihnen sehr, lieber Ribbentrop, für die Botschaft, die Sie mir am Ende Ihres hochwillkommenen Aufenthaltes in Italien gesandt haben. Die Besprechungen, die Sie in Rom führten, haben wieder einmal in diesem historischen Moment die vollkommene Solidarität der Achsenmächte und die absolute Uebereinstimmung der Gedanken über die Neuordnung bewiesen, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Sieg unserer beiden Völker schaffen werden. Ich bitte Sie, dem Führer meine ergebenen Gefühle zu übermitteln.

Ihnen, lieber Ribbentrop, drücke ich meine lebhafte Genugtuung für die Resultate des Treffens von Rom aus und sende Ihnen in kameradschaftlicher Freundschaft meine herzlichsten Grüße.
Ciano."

Daß es bei den Besprechungen, die Reichsaußenminister von Ribbentrop in diesen Tagen in Rom mit dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano geführt hat, um besonders große und wichtige, ja entscheidende Dinge ging, offenbart auch der Telegrammwechsel, der zwischen den beiden Außenministern nach Abschluß der Besprechungen in Rom stattfand. In beiden Telegrammen wird vor allem auch der Zeitpunkt hervorgehoben. Während Außenminister von Ribbentrop auf die Phase der Niederringung Englands hinweist, betont Graf Ciano den „historischen Moment", in dem die Besprechungen stattgefunden hätten.

Dann wird angedeutet, welche Aufgabe den Besprechungen zugewiesen worden war. Es kommt dabei in beiden Telegrammen klar zum Ausdruck, daß es sich um „wichtige Fragen der gemeinsamen politischen Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung und Sicherung unseres Lebensraumes" und um die „Neuordnung, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Siege" schaffen werden, gehandelt hat.

So knapp die Formulierungen auch sind, so läßt sich doch aus ihnen bereits erkennen, daß die römischen Besprechungen Probleme von einer Tragweite durchgearbeitet haben, deren Bedeutung heute noch gar nicht abzusehen ist. Das Entscheidende an diesem Telegrammwechsel aber ist, daß auch er „die völlige Uebereinstimmung der Auffassungen" und „die vollkommene Solidarität der Gedanken" stark hervorhob, und daß er keinen Zweifel darüber ließ, daß die Solidarität nicht bloß bis zum gemeinsamen Ziel dauern werde, sondern auch die Grundlage und Bürgschaft für die künftige Neuordnung darstelle.

Es ist damit allen Brunnenvergiftern, die glauben, die Brüchigkeit der Achse voraussagen zu können, von vornherein das Wasser abgegraben worden. Sie müssen wieder einmal erkennen, daß sie sich mit Fehlspekulationen abgegeben haben, und daß es bei den Achsenmächten nichts im trüben zu fischen gibt.

*

Von Ribbentrop kehrte am Montagabend von Rom nach Berlin zurück und begab sich gleich nach seiner Ankunft zur Berichterstattung zum Führer.

Major Galland 40 Abschüsse

Mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet — Telegramm des Führers an den erfolgreichen Jagdflieger

Berlin, 24. Sept. Major Galland hat seinen 40. Luftsieg errungen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat Major Galland mit folgendem Telegramm von dieser Verleihung Mitteilung gemacht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

*

Major Adolf Galland, der anläßlich seines 40. Luftsieges als dritter Offizier der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, wurde am 10. März 1912 zu Westerholt, Kreis Recklinghausen, als Sohn eines Rentmeisters geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium zu Buer i. W. und bestand dort am 11. Februar 1932 die Reifeprüfung. Eingetreten im Februar 1934 als Schütze im Inf.-Regt. 10, wurde er am 1. September 1934 zum Fähnrich befördert. 1935 trat er zum Reichsluftfahrtministerium über und wurde als Leutnant und Fluglehrer bei der Jagdfliegerschule Schleißheim angestellt. Am 3. Mai 1937 wurde er in eine Jagdgruppe versetzt und am 1. August 1937 zum Oberleutnant befördert. Nachdem er vom September 1938 Geschwaderadjutant gewesen war, wurde er am 1. November 1938 Staffelkapitän einer Jagdstaffel. Im Jahre 1938 erhielt er in Anerkennung besonderer Leistungen ein vorgerücktes Rangdienstalter und wurde am 1. Oktober 1939 zum Hauptmann befördert. Er nahm als Staffelkapitän am polnischen Feldzug teil und erhielt am 13. September 1939 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Major befördert. Das Land der Roten Erde freut sich, in den beiden Luftbelden Mölders und Galland zwei der Seinen geehrt zu sehen.

Wieder Bomben auf Marsa Matruk

Rom, 24. Sept. Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika ist das befestigte Lager von Marsa Matruk erneut mit Erfolg bombardiert worden.

Feindliche Lufteinflüge auf Tobruk und Bardia haben keine Opfer und nur geringen Schaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Spähtrupps Zusammenstöße mit feindlichen Gruppen in der Nähe von Todignac und Linan (Rudolf-See) gehabt und sie zum Rückzug gezwungen.

Unsere Luftformationen haben den Flugplatz von Port Sudan bombardiert, wobei 10 feindliche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Eine andere Formation hat den Wasserflughafen von Aden bombardiert.

Der Feind hat seine Luftbombardierungen über Gurs, Adi Ugri, Sciasciamana, Diredaua erneuert. Es gab einen Verwundeten und nur leichten Sachschaden.

Reichsminister Rust beim Duce

Rom, 24. Sept. Reichserziehungsminister Rust traf Dienstagfrüh von Florenz kommend in Rom ein. In dem mit den deutschen und italienischen Farben geschmückten Bahnhof hatten sich zu seiner Begrüßung der italienische Erziehungsminister Bottai mit einem großen Stab seiner Mitarbeiter, zahlreiche Abordnungen der faschistischen Jugendorganisation, Beamte des italienischen Außenministeriums und des Ministeriums für Volkskultur eingefunden.

Reichsminister Rust schrieb sich am Dienstagvormittag im Königlichen Schloß ein und legte anschließend im Pantheon an den Königsgräbern Kränze nieder. Hierauf legte er in Begleitung von Unterrichtsminister Bottai am Grab des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der für die faschistische Bewegung Gefallenen Kränze nieder.

Der Duce hat im Beisein des italienischen Unterrichtsministers den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust empfangen und mit ihm eine herzliche Besprechung gehabt.

Aus dem engeren Heimatbezirk

106 400 Einwohner im Landkreis Altena

Endgültiges Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1939.

Einwohner 17 302 (16 202) Altena (Stadt),
Einwohner 7990 (7169) Plettenberg (Stadt),
Einwohner 13 901 (12 578) Werdohl (Stadt),
Einwohner 8772 (7936) Gemeinde Halver,
Einw. 2798 (2527) Gem. Schalksmühle,
Einwohner 11 570 (10 463) Amt Halver,
Einwohner 3661 (3283) Gemeinde Herscheid,
Einwohner 6847 (5942) Gem. Kierspe,
Einwohner 920 (702) Gemeinde Rönsahl,
Einwohner 7767 (6654) Amt Kierspe,
Einw. 13 755 (11 299) Gem. Lüdenscheid,
Einwohner 3929 (3538) Gemeinde Hülscheid,
Einw. 17 684 (14 837) Amt Lüdenscheid,
Einw. 4735 (3972) Gem. Meinerzhagen,
Einw. 2598 (2539) Gemeinde Valbert,
Einw. 7333 (6511) Amt Meinerzhagen,
Einw. 4204 (4114) Nachrodt-Wiblingwerde,
Einwohner 3077 (2779) Gem. Neuenrade,
Einwohner 1527 (1294) Gem. Dahle,
Einwohner 4604 (4073) Amt Neuenrade,
Einwohner 2068 (1626) Gemeinde Ohle,
Einwohner 8316 (7431) Gem. Plettenberg,
Einwohner insgesamt: 106 400 (95 041).

Die eingeklammteren Zahlen beziehen sich auf die Ergebnisse der Volkszählung vom 16. Juni 1933.

Berufs- und Berufsfachschule für den Kreis Altena.

Ab 1. Oktober 1940 beginnt im Kreise Altena auch der Unterricht für die ländlichen Berufsschulklassen wieder. Alle in der Landwirtschaft tätigen Mädchen und Jungen haben an ihrem bisherigen Unterrichtstage zu erscheinen. Jungen aus der Landwirtschaft, die bislang noch in allgemeinen Klassen beschult wurden, erfahren dort neuen Schulort, Unterrichtstag und -zeit. — Damit sind nunmehr im Kreise Altena sämtliche Jugendlichen beiderlei Geschlechts in Fachklassen der Berufsschule erfaßt. Schüler und Schülerinnen, die inzwischen in die Landwirtschaftsschule in Lüdenscheid aufgenommen wurden, sind dadurch vom Besuch der Berufsschule befreit. Sie haben dieses jedoch der Berufsschule mitzuteilen.

Halver

Lehrgang der SA-Wehrmannschaft.

Sämtliche Teilnehmer des am 15. dss. Mts. beendeten Lehrgangs für das SA-Wehrabzeichens treten am Donnerstag, dem 26. d. M., um 20,30 Uhr am Reichsbahnhof zwecks Unterschriftsleistung an. Die durch Nachtschicht behinderten Teilnehmer haben die Unterschrift am Freitag, dem 27. bis mittags 13 Uhr im Amtshaus, Zimmer 12, zu vollziehen. Nichtleistung der Unterschrift zu den angegebenen Zeitpunkten schließt die Erwerbung des SA-Wehrabzeichens aus.

Zellenabend der Zelle 01 (Laumer).

Am Donnerstag, dem 26. September, pünktlich abends um 8 Uhr findet im Lokal Emil Klobes ein Zellenabend der Zelle 01 der NSDAP Ortsgruppe Halver-Neustadt statt. Für die Parteigenossen, sowie für die Walter und Warte der angeschlossenen Verbände ist die Teilnahme Pflicht.

Kindergruppe.

Die Kindergruppenleiterin bittet uns mitzuteilen, daß am Donnerstag um 3 Uhr die erste Kinderstunde wieder stattfindet.

Vom Postamt.

Die Heeresrenten liegen am kommenden Sonnabend, dem 28. September und die Invaliden- und Unfallrenten am Dienstag nächster Woche, dem 1. Oktober beim Postamt abholbereit.

Gefunden.

Gefunden wurde ein Taschenkamm mit Hülle, ein Bündel mit schmutzigem Arbeitszeug, ein Gürtel, ein Handschuh. Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9 geltend zu machen.

Ehringhausen

Donnerstag Zellenabend der Zelle 03.

Wie uns mitgeteilt wird, findet am morgen Donnerstag, dem 26. ds. Mts., abends 20 Uhr im Lokale Hüttebräuker der Zellenabend der Zelle 03 (Eicker) statt, zu dem alle Partei- und Volksgenossen der Zelle zu erscheinen haben.

Schalksmühle

Gefunden: Einen Pullover.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9 und in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

Brügge

Rentenauszahlung.

Die Versorgungsrenten werden beim hiesigen Postamt am 28. 9., die Renten der Invaliden- und Unfallversicherung am 1. 10. 1940 bezahlt.

Rönsahl

Ausgabe der Seifen- und Kleiderkarten.

Die Ausgabe der Seifen- und Kleiderkarten findet am Mittwoch nachmittag von 14,30 bis 17,30 Uhr in der Sparkasse zu Rönsahl statt. Bezugscheine können dann nicht beantragt werden.

Arbeit, die glücklich macht!

Ein Blick in die Arbeit einer NSV.-Gemeindeschwester.

An dem einfachen Fachwerkhaus befindet sich links neben der Haustür das schwarz-weiße Schild der NSV. Es zeigt an, daß sich hier die Gemeindestation und die örtliche Stelle des Hilfswerkes „Mutter und Kind" befindet. Als wir den Raum betreten, hat Schwester Marta eben ihre Sprechstunde beendet. Wir sehen, wie sie noch liebevoll einem kleinen Lockenkopf über das Haar streicht und der Mutter ein paar freundliche Worte sagt. Dann können wir mit ihr sprechen und uns etwas aus ihrer Arbeit in dem Sauerland-Dorf erzählen lassen. „Sie sehen, ich habe immer zu tun. Täglich halte ich hier meine Sprechstunde ab. Da werden nun alle großen und kleinen Nöte, alle seelischen und körperlichen Schmerzen vertrauensvoll vor mir ausgebreitet. Ich will Ihnen nur einige Fälle, wie sie so vorkommen, erzählen, damit Sie einen Einblick in meine Arbeit erhalten."

Dann fährt Schwester Marta fort: „Wir haben hier im Dorf keinen Arzt. Der nächste ist erst in B., 6 Kilometer von hier entfernt. Er schickt deshalb seine Patienten, die hier ihren Wohnsitz haben und die während der Behandlung einen frischen Verband auf ihre Wunde brauchen, häufig zu mir. Ihnen gilt morgens meine erste Sorge. Dann kommen die anderen Hilfsbedürftigen an die Reihe. Da ist beispielsweise eine kinderreiche Frau, die müde und abgespannt aussieht, also der Erholung bedarf. Ich bestelle sie mir deshalb hierher, um einen Verschickungsantrag aufzunehmen. Oder eine andere Frau hat ein lückenhaftes Gebiß, das vor der Verschickung in das Müttererholungsheim in Beddelhausen in Ordnung zu bringen ist. Hier muß ich einen Antrag aufnehmen, damit die Frau von der NSV. einen Zuschuß bekommt".

Und dann meint Schwester Marta lachend: „Sie werden sich wundern, daß ich auch eine Vermittlungsstelle für Kinderwagen habe. Wer einen gebrauchten Kinderwagen abzugeben hat, meldet es bei mir an, und wer einen Wagen benötigt, ebenfalls."

„Oder hören Sie, was ich vor einiger Zeit erlebte. Da kommt ein Junge, ein Pimpf von 8 oder 9 Jahren, aufgeregt in meine Sprechstunde und meldet, die Hebamme habe einen kleinen Jungen gebracht. Ich schicke den Jungen mit dem Bescheid wieder fort, daß ich sogleich komme. Dann ging es an's Telephon, um das Arbeitsmaiden-Lager anzurufen: „Bitte sofort eine Haushaltshilfe für Familie N., das 7. Kind ist angekommen — der Bauer ist Soldat, und, wenn möglich, auch eine Arbeitsmaid für 14 Tage bis drei Wochen zur Feldarbeit abzustellen." Und nun eilte ich zur Wöchnerin,



die sich natürlich sehr freute, daß sie ihre Hilfe für Haus und Feld bekam und außerdem noch einen Säuglingskorb für das Kleine".

„Nach der Sprechstunde kommen meine täglichen „Schmerzenskinder" an die Reihe. Hier gilt es ein Bad zu machen, dort eine Massage und einen Wickel, da ist eine alte Frau aufzubetten und zu kämmen, im nächsten Haus eine Diätnahrung zu kochen. Jeder Tag bringt Neues. Mein Hauptaugenmerk aber ist auf die Säuglinge gerichtet. Jeden Säugling besuche ich, wenn es eben geht, mindestens einmal in der Woche; den kranken und gefährdeten Säugling täglich. Es gilt, den Müttern zu erklären, wie er richtig ernährt wird, wie man Gemüse- und Obstsäfte zubereitet und daß das Kind Licht, Luft und Sonne braucht". „Auch sonst bleiben noch viele Aufgaben für uns übrig. Die Vorbereitungen für eine Mütter- und Kinderverschickung sind laufende Arbeiten. Außerdem habe ich mit Wohnungsfürsorge zu tun und setze mich jetzt, nach Beginn des 2. Kriegswinterhilfswerkes, obendrein auch dafür ein."

„Sie haben nun einen kleinen Einblick in meine Arbeit genommen", meint Schwester Marta lachend, als wir uns verabschiedeten. Auf der Treppe des Hauses sagte sie noch: „Wir NSV.-Schwestern stehen mit beiden Beinen und offenen Augen im Leben. Wir haben viel Arbeit, aber glauben Sie mir, es ist Arbeit, die glücklich macht." (NSG.)

Böswilliger Schwätzer.

Es war im Anfang des Krieges gewesen, als der 42jährige Simon B. die böswilligen Aeußerungen gegen Staat und Regierung getan hatte, die ihn jetzt vor die Große Strafkammer des Hagener Landgerichts geführt hatten. Seine Redereien zielten darauf ab, das Vertrauen der Arbeitskameraden zur Regierung zu untergraben. Denn B. hatte die Schwätzereien meistens in den Kaffeepausen im Betrieb getan. Die Monate danach bewiesen am besten, wie wenig „zugkräftig" die Vorhersagen des B. gewesen waren, denn der Führer führte seine Soldaten zu herrlichen Siegen. Vor Gericht war B. ziemlich kleinlaut. Er, der solcher heimtückischen Angriffe fähig war, war selbst Soldat im Weltkriege gewesen. 10 Monate Gefängnis steckte B. als Strafe ein. (pn.)

Breckerfeld

Der Filmwagen kommt.

Morgen zeigt die Gaufilmstelle Westfalen-Süd in Verbindung mit der NSDAP., Ortsgruppe Breckerfeld, um 19,30 Uhr im Saale Reibert den lustigen Film „Fräulein". Jugendliche über 14 Jahre werden zugelassen. Eine Nachmittagsveranstaltung findet diesmal nicht statt.

Zurstraße

Neue Seifenkarten.

Die neuen Seifenkarten für sämtliche Haushaltungen der Gemeinde Waldbauer werden morgen von 13,15 bis 14,30 Uhr im Konfirmandensaal in Zurstraße ausgegeben. (o)

„Männer und Landkarten"

ist ein Kapitel für sich. Zwar gibt es auch Frauen, die gern den Atlas vornehmen; aber die leidenschaftlichsten Betrachter von Landkarten werden immer unter der Männerwelt zu suchen sein. Es ist „ein Vergnügen für sich", auf der Landkarte Vergleiche anzustellen oder den Globus still betrachtend hin und her zu drehen, besonders für uns Deutsche in der jetzigen Zeit der großen weltgeschichtlichen Auseinandersetzungen. Landkartenfreunde sind zumeist energische und unternehmungslustige Menschen, die über das Alltäglich hinausdenken, für das Volksganze reges Interesse haben und mehr wollen als nur gemütlich dahinleben, zu essen und zu trinken.

Jahrgang 1922 besonders gut geraten

Uebereinstimmend verlautet, daß der Jahrgang 1922, der augenblicklich gemustert wird, ganz besonders gut geraten sei. Kein Wunder, wenn man bedenkt, welchen Fortschritt die Hygiene inzwischen gemacht hat, wie günstig sich die Lebensbedingungen der Mädel in den letzten Jahren verändert haben und wie sorgsam überhaupt die gesamte körperliche und hygienische Betreuung durchgeführt wird. Die Jugendschutzgesetzgebung, die Arbeit in der Hitler-Jugend, die Prinzipien der modernen Freizeitgestaltung und mancherlei andere Einflüsse der günstigsten Art wirken mit, um den Gesundheitszustand weitester Bevölkerungsschichten, ganz besonders aber der Jugend, langsam und sicher zu heben.

Insofern bedeutet die RAD.-Musterung geradezu ein Symptom für die Gesamtentwicklung des Volkes. Zweifellos trägt die Tatsache, daß es heute kaum noch Mädel ohne Berufsausübung und Pflichtenkreis gibt, sehr wesentlich dazu bei, den Leistungsdurchschnitt zu steigern und die körperliche Beschaffenheit zu verbessern. Vornehme Bläße gehört nicht mehr zu den Attributen des Schönheitsideals, das dem Mann heute vorschwebt, wenn er an seine künftige Lebensgefährtin denkt. Das ganze Denken und die ganze seelische Einstellung des heranwachsenden weiblichen Geschlechts ist anders, ist natürlich, naturbedingter geworden. Es gibt keine Zierpuppen mehr unter den Mädeln von heute; und wenn noch aus irgendeiner dumpfen Kinderstube die eine oder andere hervorkommen sollte, die noch nicht den Hauch der neuen Zeit verspürt hat, so wird sie in den Arbeitsdienstlagern oder im Pflichtjahr alsbald einsehen lernen, daß es in der Gemeinschaft und in der Gemeinsamkeit besser und schöner ist als in der fürnehmen Abgeschlossenheit noch so wohlbehüteter Jungmädchenzimmer.

In diesen Tagen, am 1. Oktober, schlägt übrigens für viele von ihnen der große Augenblick, in dem die Einberufung zum RAD. ins Haus flattert und damit jene Zeit beginnt, die viele von ihnen als die schönste ihres Lebens bezeichnen werden.

Die Frist zur Eintragung in die Kundenlisten für Schuhreparaturen

ist bis zum 30. September verlängert worden. Wer keinen ständigen Wohnsitz hat, kann beim Wirtschaftsamt seines augenblicklichen Aufenthaltsortes einen Vermerk in seine Wanderpersonalkarte beantragen. Schuhreparaturen werden ihm dann an jedem Ort durch die Schuhmacherinnung vermittelt.

Kleine Gewerbetreibende und öffentliche Aufträge

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat mit dem Datum vom 13. September im Reichsgesetzblatt Nr. 164 eine Verordnung erlassen, die auch für den kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker, sofern er direkt oder indirekt öffentliche Aufträge durchführt, von sehr erheblicher Bedeutung ist. Zur vollen Ausnutzung der in kleineren Betrieben vorhandenen Kapazität werden heute vielfach Großaufträge der Behörden und der Wehrmacht unterteilt und in kleinen und kleinsten Partien auf die kleinen Betriebe in Stadt und Land verteilt. Für die Organisation dieser Verteilung sind im Laufe des ersten Kriegsjahres bewährte Einrichtungen geschaffen worden. Teilweise haben die Selbstverwaltungsorganisationen des Handwerks sich um die Hereinnahme und Weitergabe der Aufträge bemüht, ein großer Teil der Aufträge wird ferner durch die Bezirksausgleichsstellen vermittelt, und neuerdings sind in verschiedenen Gauen sogenannte Auftragsbörsen geschaffen worden, auf denen die Gewerbetreibenden selbst zusammenkommen und Gelegenheit erhalten, Aufträge zu übernehmen. So ist in Berlin vor wenigen Tagen erst die ostdeutsche Auftragsbörse geschaffen worden, die sich um die Verteilung der Aufträge in Schlesien und im Sudetengau bemüht.

Bei dieser Form der Auftragsverteilung kommt man in der Regel ohne Vermittler aus, so daß auch in der Regel keine Vermittlervergütung entsteht. In vielen anderen Fällen wird sich die Verteilung ohne Vermittler nicht bewerkstelligen lassen. Es ist auch gar nicht die Absicht, den Vermittler etwa völlig auszuschalten, denn sofern die Vermittlertätigkeit volkswirtschaftlich notwendig und gerechtfertigt ist, wird sie von allen Seiten anerkannt und auch benutzt. Der Vermittler soll bei dieser Tätigkeit auch einen angemessenen Verdienst haben; was aber verhindert werden muß und soll, das ist die Tätigkeit von Provisionsjägern. Gegen diese richtet sich die neue Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung, die den Kettenhandel bei öffentlichen Aufträgen verbietet, d. h. verhindert, daß sich ein Händler, Vermittler oder sonst jemand in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise in den Weg der Ware vom Erzeuger zum öffentlichen Auftraggeber einschaltet, und die ferner verbietet, daß eine höhere als eine volkswirtschaftlich gerechtfertigte Handelsspanne oder Vergütung bei der Vermittlung öffentlicher Aufträge gefordert oder vereinbart wird. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß das reguläre Vermittlergewerbe starke Selbstdisziplin übt und sich mit angemessenen Provisionen und Vergütungen begnügt. Die Verordnung will vielmehr — wie wir es oben schon ausdrückten — vor Provisionsjägern schützen, die vielfach die Vermittlung von öffentlichen Aufträgen nur als Gelegenheitsarbeit benutzen. Ihre Tätigkeit regelt der Reichskommissar für die Preisbildung mit der neuen Verordnung von vornherein ab, so daß erst gar kein großes Unheil geschehen kann. Im übrigen seien die kleineren Gewerbetreibenden und Handwerker nochmals an die obengenannten für sie eigens zur Vermittlung der Aufträge geschaffenen Einrichtungen erinnert.

Erst wenn wir unsere Zähne richtig pflegen, werden sie nicht mehr unsere Sorgenkinder sein.

CHLORODONT

Familien-Nachrichten

Vermählt:

Peter Heinz Werner und Frau Lea geb. Diehl, Lüdenscheid, am 24. September.

Im Silberkranz:

Gustav Schulte und Frau Wilhelmine geb. Roß zu Hellersen (Kaserne), am 24. Sept.
Walter Ramm und Frau Lydia geb. Greif. Lüdenscheid, Calver-Landweg 14.

Gestorben.

Bernhard Schmidt, Radevormwald, Mühlenstraße 15, 61 Jahre. Gestorben am 22. 9.
Frau Amanda Brandt geb. Majewsky, Lüdenscheid, Südstraße 20, 55 Jahre. Gestorben am 23. September.
Wwe. Emilie Frese, verw. Kämper geb. Weyland, Brügge, 68 Jahre. Gestorben am 23. September.
Julius Caesar, Lüdenscheid, 76 Jahre. Gestorben am 23. September.
Wwe. Carl Lambach, Eleonore geb. Heukelbach, Lüdenscheid, Talstraße 96, 87 Jahre. Gestorben am 23. September.
Frau Heinrich Thon, Maria geb. Haase, Lüdenscheid, Ludwigstraße 11, 70 Jahre. Gestorben am 23. September.

Persönliche Nachrichten

Meisterprüfung:

Klempner und Installateur Reinhold Hermann Conrad, Lüdenscheid, bestand die Meisterprüfung.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
in Halver i. Westf.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Aus der Umgebung

Südwestfale Ritterkreuzträger

SS-Sturmbannführer Witt aus Hagen ausgezeichnet.

Hagen. Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch dem Batl.-Kommandeur in einem Regiment der Waffen-SS, SS-Sturmbannführer Witt, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. SS-Sturmbannführer Witt, im Polenfeldzug als einer der ersten mit dem E. K. I ausgezeichnet, ist Kommandeur eines Bataillons der Waffen-SS. Am Abend des 27. Mai wurde sein auf dem rechten Flügel eines Regiments der Waffen-SS eingesetztes Bataillon aus der Richtung Estaires von 20 englischen schweren Panzern, denen Infanterie folgte, angegriffen. Mindestens zehn schweren feindlichen Panzern gelang es, in die Stellungen des Bataillons, das in diesem Augenblick noch keine Panzerabwehr zur Hand hatte, einzubrechen. Das Bataillon wehrte sich so fanatisch, daß es den Engländern nicht gelang, die Stellung zu durchstoßen. Neun feindliche Panzer blieben bewegungsunfähig vor der Front des Bataillons liegen. Der Bataillonskommandeur, SS-Sturmbannführer Witt, hat seiner Truppe, die aus Wassergräben, Hecken, Erdlöchern und Kellern den Kampf gegen die feindlichen Panzer mit großer Energie führte, ein hohes Beispiel der Furchtlosigkeit und des Willens zum Durchhalten gegeben. Er war die Seele des Widerstandes. Das Bataillon wehrte ferner am 17. Juni einen mit weit überlegenen Kräften angesetzten schweren feindlichen Durchbruchsversuch auf dem Plateau von Langres ab, schlug die mehrere Stunden in der Nacht vom 16. zum 17. angreifenden Franzosen zum Teil im erbitterten Nahkampf zurück damit die Voraussetzungen für die am nächsten Tage reifenden Erfolge des Regimentes, das dabei insgesamt fast 20 000 Gefangene machen konnte. SS-Sturmbannführer Witt, der dem alten Hagener SS-Sturm angehörte, weilte dieser Tage im Kreise seiner alten Kameraden in Hagen.

Der Konkurrenz angeboten.

Hagen. Der bei einer hiesigen Firma als Zeichner beschäftigt gewesene Fritz G. brachte eines Tages eine Lichtpause von Teilen einer Spezialmaschine auf die Seite. Später bot er diese Zeichnung ausgerechnet der Konkurrenzfirma an. Diese verständigte die Polizei und so wurde man des Mannes nam- und habhaft. Die Zeichnung bedeutete der Firma viel, sie würde nicht für 20 000 RM. das Konstruktionsrecht abgegeben haben. Umso höher ist die Anständigkeit der Konkurrenzfirma in diesem Fall zu werten. Wegen Unterschlagung und wegen Verstoßes gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb erhielt G. eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. (pn.)

Erschlichene Fleischkarten.

Hagen. Der in einem in der Hagener Umgebung befindlichen Lager als Lagerführer beschäftigte Fritz S. mußte sich vor dem Hagener Amtsgericht gegen den Vorwurf, unrechtmäßig größere Fleischmengen vom Oktober 1939 bis Januar 1940 bezogen zu haben, verteidigen. Das Lager wies eine größere Belegung auf. S. hatte für die Beköstigung der Arbeitskameraden zu sorgen. Er bekam Schlachtscheine von seiner vorgesetzten Dienststelle geliefert, die über Stück Vieh lauteten, wobei ein Durchschnittslebendgewicht zugrunde gelegt wurde. Als S. eines Tages generell Lebensmittelkarten bei der zuständigen Kreisbauernschaft (Ernährungsamt) beantragte, bekam er auch Fleischkarten mitgeliefert. Normalerweise hätten diese zu Unrecht bezogenen Fleischkarten zurückgegeben werden müssen. Später beantragte er sie sogar mit. Die Karten wurden für die Arbeitskameraden ausgenutzt. Insgesamt hatte S. Scheine über 3657 Kilogramm Fleisch erschlichen. Allerdings war nur ein Teil ausgenutzt worden. 1090 Kg. waren nicht ausgenutzt worden und es ergab sich ein Bestand von 1475 Kg. im Lager, so daß die Allgemeinheit um 1090 Kg. geschädigt worden war. Der Grund für dieses Verhalten wurde vom Angeklagten folgendermaßen umrissen: Zahlreiche Stück Vieh habe er mit einem Mindergewicht erhalten. Um nun den Arbeitskameraden die gleichen Portionen wie sonst vorsetzen zu können, habe er die unrechtmäßig bezogenen Fleischkarten dafür ausgenutzt. Persönlich habe er sich nicht bereichert, es sei auch kein Fleisch verschoben worden. — Das Gericht erkannte an, daß der Angeklagte sich persönlich nicht bereichert hatte. Das Vergehen sei aber nicht einfach gelagert und die Schädigung der Allgemeinheit war eingetreten. Dem Angeklagten sollte die Laufbahn nicht verdorben werden und deshalb kam er mit einer Geldstrafe von 500 RM. davon.

Wenige Tage vorher war der Lagerführer Julius D. wegen der gleichen Zuwiderhandlung gegen die Zwangsbewirtschaftung ebenfalls zu 500 RM. Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte insgesamt Scheine über 3211 Kilogramm Fleisch erschlichen. In seinem Fall war die Allgemeinheit durch die geringere Ausnutzung der Karten weniger geschädigt worden.

Entlarvtes England.

Kunst ist Geschäft.

So, nun lassen Sie uns von englischen Geschäften zur englischen Musik kommen, worunter man ebenfalls nur Geschäft zu verstehen hat.

Richard Wagner.

Iris vor der Ehe

Roman von Gert Rotberg.

Urheber-Rechtsschutz
durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

(9. Fortsetzung.)

In der Halle saßen die Tettenhans, Mutter und Sohn, mit Tante Monika beisammen. Sie waren nicht zu bewegen gewesen, sich in den Salon zu begeben, aus zu großer Enttäuschung darüber, daß Iris nicht daheim war. Zudem hatte Frau Monika mit Bedauern darauf hingewiesen, daß ihr Gatte und Iris vermutlich nicht so bald wiederkämen. Und insgeheim betete sie, daß es mit der Rückkunft noch recht lange dauern möge. Wie erschrak die gute alte Dame aber, als die beiden plötzlich vor ihr standen. Doch ihr Mann und Iris begrüßten den Besuch ganz freundlich und harmlos, und der verwunderte Henner Tettenhahn sah sich von dem jovialen Gutsherrn ganz vertraulich auf die Schulter geklopft.

„Na, was machen wir Schönes? Nett, daß Sie mal an uns denken. — Muttchen, hast du was zu essen? Ja? Wir müssen doch unseren lieben Gästen etwas anbieten."

Henner Tettenhan stand vor Iris.

„Gnädiges Fräulein, ich bitte um eine kurze Unterredung."

Sie nickte. Die andern taten indes, als ob sie das gar nichts anginge. Sie stellten sich angelegentlich plaudernd zueinander und verließen wie von ungefähr die Halle, langsam die Treppe zum Salon emporsteigend.

Henner Tettenhan blickte ihnen aufmerksam nach, dann wandte er sich kurz entschlossen an Iris.

„Ich glaube, Sie wissen, weshalb ich heute kam, Iris."

„Ja, ich kann es mir denken. Aber bitte, sprechen Sie gar nicht erst, ich vermag Ihre Frau nicht zu werden. Ich bin mir zu schade dazu, geheiratet zu werden, weil man mit meinem Gelde rechnet, das man so dringend braucht," sagte Iris ruhig und sah dabei den Mann groß und verächtlich an.

Tettenhan war zusammengezuckt. Dann kam es heiser erregt über seine Lippen:

„Was soll das heißen? Hat man mich bei Ihnen schlecht gemacht?"

„Keineswegs. Aber die Wahrheit wissen alle Nachbarn. Und so ist sie auch mir zu Ohren gekommen. Ich kann Sie jedoch beruhigen: ich hätte Sie auch dann nicht zum Manne genommen, wenn in Ihrem Leben nicht so viele unklare Verhältnisse wären."

„Das ist stark, wissen Sie das?"

„Wieso? Ich spreche nur die Wahrheit. Es tut mir selbst leid, daß Sie uns beiden diese peinliche Aussprache nicht erspart haben. Aber fröhlich und unbefangen wie bisher kann man miteinander nun auch nicht mehr verkehren, da steht denn doch Ihre Unaufrichtigkeit hemmend und störend dazwischen."

„Unaufrichtigkeit?"

„Haben Sie einen anderen Namen für das, was Sie mir antun wollten?"

Er warf die Blumen zu Boden, die er vorhin in die Hand genommen hatte.

„Was haben Sie plötzlich gegen mich?" fragte er, zornig geröteten Gesichts.

„Ich finde es abscheulich, wenn ein Mann eine Frau nur um ihres Geldes willen heiratet!"

„Wer behauptet das?"

„Sie haben es ja ganz offen zugegeben, daß Ihnen . . . die Landpomeranze Nebensache ist, bloß Gut Hoym und Wildenhagen locken Sie!"

„Wer ist der Verleumder? Ich bestehe darauf, daß Sie ihn mir nennen!"

„Oh, von Verleumdung kann da gar keine Rede sein," gab Iris gelassen zurück und sah ihn offen an. Sie dachte dabei an ihren alten Freund, den Briefträger Gerstler. Daß sie den wohlmeinenden Mann verraten würde, lag völlig außer dem Bereich jeder Möglichkeit. Sie war dem guten Alten im Gegenteil ja so dankbar.

„Ich kann verlangen, daß Sie mir den Verleumder nennen!" bestand Henner Tettenhan empört auf seiner Forderung.

„Wollen wir nicht wieder zu den anderen gehen?"

Ganz ruhig hatte Iris es gesagt.

Der Mann starrte sie an. Ihre blauen Augen blickten ihm kalt und ernst entgegen. Und da senkte der junge Tettenhan den Kopf. Herrgott, dieser elende Leichtsinn in der Familie, über den es nun tatsächlich zum äußersten kommen sollte! Er allein hatte das Vermögen nicht klein gekriegt. Da hatte der verstorbene Vater schon ein gut Teil Schuld daran, wie auch die Mama. Sie wollte sich unter keinen Umständen in ihren kostspieligen Lebensgewohnheiten einschränken. Und was erst der Haushalt mit dem vielen Dienstpersonal verschlang. — Ein maßloser Ingrimm schüttelte ihn ob seiner Hilflosigkeit. Ah! — Wie die rassige Kleine da jetzt kühn und federnd vor ihm stand! Man hätte sie vielleicht, nein, wahrscheinlich doch liebhaben können, wenn man das Bisherige rasch vergaß. Sehr hübsch war sie ohne Zweifel. Was ihn jedoch ziemlich störte, war, daß sie anscheinend gar keinen Wert auf schöne, elegante Kleider legte. Und daß sie sich benahm wie ein alter Inspektor, daß sie ihren Ehrgeiz darein setzte, in all und jede Kleinigkeit des Gutsbetriebes ihr keckes Näschen hineinzuhängen, das war auch von Uebel. Na, ja, Schade . . . Wenn er nur wüßte, wie ihr die nach seiner Meinung so sorglich verborgenen wahren Verhältnisse der Tettenhans hier auf Wildenhagen bekannt geworden waren . . . Er riß sich zusammen. Zum Donnerwetter, was stellte er sich denn hierher und sinnierte dem allen nach? Er hatte keine Zeit, sich mit diesen Problemen zu befassen. Bei ihm hieß es jetzt nach dieser Abfuhr: Geld beschaffen! Und zwar so schnell wie möglich. Denn hatte er nicht alles auf diese eine Karte gesetzt? Hatte er nicht seit Monaten alle seine Gläubiger auf diese Heirat mit der reichen Erbin vertröstet? Und was sollte nun werden? Sie würden fauchen vor Wut, die Herren Gläubiger, und er würde als ehrloser Lügner dastehen. Ja, gab es denn wirklich gar keinen Ausweg für ihn? Wen sollte er nun so plötzlich heiraten? . . .

Henner Tettenhan faßte die Hände des jungen Mädels, das so spröde und stolz war. Sein hübsches Gesicht sah blaß und verstört aus.

„Iris, ich gebe alles zu. Den ganzen törichten und verwerflichen Leichtsinn gebe ich ja zu. Aber helfen Sie mir — und ich würde Sie ehrlich liebhaben. Ich will alles hinter mir lassen, nichts soll mehr an mich heran, ich will sogar hier oder in Hoym arbeiten von früh bis spät, aber helfen Sie mir —"

Iris sah zu Boden. Ein widerliches Gefühl quoll in ihr auf, in das sich ein gewisses Mitleid mischte. Nein, heiraten konnte sie einen solchen Mann nicht. Sie wollte Achtung vor ihrem Lebenskameraden haben. Und für Henner Tettenhan brachte sie nun und nimmer irgendwelche Hoffnung mehr auf. Weshalb stellte sich dieser bettelnde Geselle nicht fest auf seine eigenen Füße und begann ein neues Leben? Wie sie Onkel August kannte, würde der ihm bei der Verwirklichung solches löblichen Vorsatzes durch das Vorstrecken einer bestimmten Summe bestimmt behilflich sein. Aber sich auf solche erbärmliche Weise ohne jede weitere Entbehrung und Anstrengung ins weiche Nest zu setzen, gleichsam durch Verkauf seiner werten Persönlichkeit — nein, danke! Ohne sie! Und sowie der saubere Herr — tatsächlich: geleckt schaute er ja zur Genüge aus! — nur erst wieder Geld in den Fingern spürte, wären alle erhebenden Vorsätze und großen Worte von Arbeit vom Morgen bis in die Nacht dahin und vergessen und eitel Schall und Rauch! — Nein — so konnte man ihr nicht kommen!

Bekanntmachung.

1. **Eier.** Auf den Abschnitt a der Reichseierkarte, Bestellschein 15, werden in der Zeit vom 23. 9. bis 20. 10. 1940 zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

2. **Kaffee.** Der mit dem Abschnitt N 30 der Nährmittelkarte 14 vorbestellte Kaffee wird in der Zeit vom 30. 9. bis 20. 10. 1940 auf den mit einem „K" versehenen Einzelabschnitt N 27 **der Nährmittelkarte 15** für Normalverbraucher (nicht Jugendliche) von den zuständigen Geschäften ausgegeben werden. Nach Ablauf der 15. Zuteilungsperiode (20. 10. 1940) haben die Verteiler die gesammelten und aufgeklebten Abschnitte N 27 „K" dem für sie zuständigen Ernährungsamt (Abrechnungsstelle) einzureichen und gleichzeitig die ihnen auf Grund der Vorbestellung gelieferte Kaffeemenge, die an die Verbraucher abgegebene Menge und den verbliebenen Vorrat an Kaffee zu melden.

3. **Kaffee-Vorbestellung.** In der 16. Zuteilungsperiode vom 21. 10. bis 17. 11. 1940 können 75 Gramm Bohnenkaffee anstelle von 125 Gramm Kaffee-Ersatz oder Kaffee-Zusatzmitteln bezogen werden, und zwar für jeden Versorgungsberechtigten, der das 18. Lebensjahr vollendet hat. Wer von dieser Wahlmöglichkeit Gebrauch machen will, hat den als Bestellschein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelkarte 15 für Normalverbraucher bis zum 28. 9. 1940 bei dem Verteiler abzugeben, der die gesammelten und aufgeklebten Abschnitte bis zum 4. 10. 1940 beim zuständigen Ernährungsamt (Abrechnungsstelle) zur Ausstellung eines Bezugscheines abzuliefern hat.

Lüdenscheid, den 23. Sept. 1940. Altena, den 23. Sept. 1940.

Der Oberbürgermeister: Schumann. **Der Landrat:** Rotberg.

Verbrauchergenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Generalversammlung

Die für den 2. Oktober 1940, 20 Uhr einberufene Generalversammlung findet nicht im Gasthof „zur Post" sondern im „Haus zur Fuhr" statt.

Der Aufsichtsrat.

Es gibt ein Leid, das fremden Trost nicht duldet,
und einen Schmerz, den still die Zeit nur heilt.

Gott, der Allmächtige, erlöste heute morgen 10¾ Uhr nach langem, schweren Leiden im Städt. Krankenhaus zu Lüdenscheid unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Schneidermeister

Konrad Issel

im 73. Lebensjahre.

Im Namen aller Trauernden:
Geschwister Issel.

Halver, Schalksmühle und Lüdenscheid, den 24. September 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. September 1940, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Straße der SA 9, aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Evangl. Kirchengemeinde Lüdenscheid.

Mittwoch, 20¼ Uhr
Kriegsabendandacht
in beiden Kirchen.

---

2 schläf. Bett
mit 3 teil. Matratze
Kinderlaufställchen
zu verkaufen.
Halver, Herm. Göring-Str. 25 II.

Die lange Gebrauchsdauer
spricht für
Pelikan-Kohlepapier
Weil Pelikan-Kohlepapier so ergiebig ist und man so lange damit reicht, deshalb ist es vorteilhaft im Gebrauch.
Vorrätig bei:
Wilh. Bell jr., Halver.

Stadttaschen
in verschiedenen Farben
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstraße 5

Dafür sollte Geld vorhanden sein!

Eine Mark, für richtige Werbung ausgegeben, fließt in Ihr Unternehmen zurück. Es ist wichtig, daß Sie gerade jetzt immer wieder von Ihren Waren, von Ihrem Hause sprechen. Sie wollen Ihren Kundenkreis vergrößern, umwerben Sie ihn durch Anzeigen in dieser Zeitung